

Vergessen mit der Perestroika

Frieden ist kaum noch Thema in Russland. Für Aktivist Alimow sind NATO-Proteste Vorbild

Raschid Alimow (29) war lange Jahre Anti-Nuclear Campaigner der Umweltorganisation »Bellona« in St. Petersburg. Heute ist er Co-Vorsitzender von »Öko-Perestroika«, einer Umweltgruppe in St. Petersburg. Mit dem Friedens- und Umweltaktivisten sprach Bernhard Clasen.

ND: Die NATO erweitert sich immer mehr Richtung Osten. Pläne für die Stationierung von Raketen in Polen und Tschechien sorgten in den vergangenen Monaten für Spannungen zwischen Russland und den USA. Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen der westlichen Aufrüstung und dem zunehmenden Druck der russischen Behörden auf unabhängige Kräfte in Russland?

Alimow: Westliche Politiker werden nicht müde zu behaupten, sie würden die unabhängigen Kräfte in Russland unterstützen. Doch mit seiner Aufrüstung vor der Haustüre Russlands erreicht der Westen genau das Gegenteil. Die Führung in Russland hat mit dieser außenpolitischen Bedrohung einen guten Vorwand, gegen ihre innenpolitischen Kritiker vorzugehen und deren Meinungsfreiheit und politische Arbeit zu beschränken.

Wie sieht die Friedensbewegung in Russland aus?

Es gibt sehr unterschiedliche Gruppierungen, die sich für den Frieden einsetzen. Menschenrechtler kämpfen gegen die Menschenrechtsverletzungen in Tschetschenien, Anarchisten verurteilen die Kriege der USA in Irak und Afghanistan. Ich selbst arbeite in der Gruppe »Öko-Perestroika«. Wir sind gegen eine Unterscheidung zwischen dem sogenannten »friedlichen Atom« und Atomwaffen. Das Eintreten für einen anderen Lebensstil und erneuerbare Energien verstehen wir auch als Friedensarbeit. Denn der Klimawandel und die Endlichkeit der Ressourcen können zu neuen Kriegen führen.

Daneben gibt es in vielen russischen Städten Komitees der Soldatenmütter. Sie haben viele Wehrpflichtige vor dem Wehrdienst bewahrt und sich für Soldaten eingesetzt, die in der Armee Opfer von Willkür und Gewalt wurden. Zudem gibt es die Kampagne »Stoppt die Wehrpflicht«. Diese hat jedoch kein kritisches Verhältnis zum Militär, sondern will lediglich die Umwandlung der Armee in eine Berufsarmee.

Lassen sich Friedensbewegung in Russland und Friedensbewegung in Westeuropa überhaupt miteinander vergleichen?

In der Perestroika-Zeit wurde viel über Frieden und Abrüstung diskutiert. Doch inzwischen sind diese Themen in der gesellschaftlichen Diskussion in den Hintergrund getreten. Die Tschetschenien-Kriege haben die russische Gesellschaft sehr erschüttert. Ich selbst habe mich mehrmals an Aktionen gegen diese Kriege beteiligt. Mir ist bis heute unverständlich, wie

Menschen, die sich gegen den Krieg in Tschetschenien ausgesprochen haben, zu einem späteren Zeitpunkt die Kriege in Irak und Afghanistan unterstützen konnten.

Das klingt, als würde es gegenwärtig keine starke russische Friedensbewegung geben.

Wir unabhängige Gruppen in Russland haben in der Gesellschaft kein hohes Ansehen. Immer wieder wirft man uns vor, die Interessen anderer Staaten oder von Wirtschaftsunternehmen im Land zu vertreten. Ende der 80er Jahre glaubten viele noch daran, dass sie die Gesellschaft ändern können. Boris Jelzin erfreute sich einer hohen Unterstützung in der Bevölkerung. Allerdings wandten sich die Menschen in den folgenden Jahren enttäuscht von den liberalen Reformen ab. Sie erkannten, dass öffentlicher Protest vielfach nicht der Durchsetzung demokratischer Werte diene, sondern häufig von Interessen bestimmter Eliten gesteuert war. Dadurch ist bei uns das Engagement von Nichtregierungsorganisationen diskreditiert.

Was bedeuten die Proteste der westlichen Friedensbewegung in Straßburg Anfang April gegen die NATO für Friedensbewegte in Russland?

Die Proteste der westlichen Friedensbewegung geben uns wieder neue Hoffnung. Wir sehen, dass sich hier etwas von unten bewegt.

Auch wenn wir derzeit auf politische Entscheidungsprozesse keinen Einfluss nehmen können, müssen wir doch an alternativen Konzeptionen arbeiten. Wir wollen die Diskussionen in der Gesellschaft beleben. Deshalb ist es für uns wichtig zu erfahren, wie sich westliche Friedensgruppen organisieren und ihren Protest gegen die Kriegspolitik artikulieren.

Was erwarten Sie von einer Kooperation mit der westlichen Friedensbewegung?

Momentan steckt diese Kooperation noch in den Kinderschuhen. Am 20. und 21. Februar war ich Gast einer Konferenz der »Kooperation für den Frieden« in Bremen. Ich werde mich auch an den Protesten gegen den NATO-Gipfel beteiligen. Aber insgesamt werden aus Russland kaum Menschen an den Gegenaktivitäten teilnehmen.

Die Umweltbewegung ist hier schon weiter. So kämpfen russische Umweltschützer zusammen mit deutschen Anti-AKW-Gruppen gegen Atommülltransporte nach Russland. Die deutschen Umweltschützer informieren uns, wann Schiffe mit Atommüll Rotterdam verlassen, und wir nehmen diese deutschen Schiffe in St. Petersburg gebühlich in Empfang. Inzwischen will die Regierung den Import von deutschem Atommüll beenden. Das ist ein Erfolg der Zusammenarbeit von russischen und deutschen Atomkraftgegnern. Diese Form der direkten Kooperation muss ausgedehnt werden auf Friedensarbeit.